

Zum Geleit/ just dance

Eins

In einer neuen Stadt ist ein Raum, der zur Verfügung steht, der ohne Geschichte und Geschichten ist, die vorgeben, verwirren oder verunmöglichen. Um den Eintritt zu ermöglichen, schließt nach einer langen Nacht und einem unendlich langen Tag, Petra die eine und Maria die andere Tür auf.

Zwei

Dieser, wie jeder andere Raum ist Wiege und Grab aller Geschöpfe, die mit ihrem Leben und Tun an ihn gefesselt sind. Hier wechseln sich Werden und Entfaltung im ewigen Kreislauf auf hartem Beton und klarem Glas ab. Schon die ersten Anfänge sprechen Machtwörter und zeigen, dass ab jetzt hier ein anderer Wind weht. Es wird eingeläutet. Versprechungen werden leichtsinnig ausgesprochen und schließlich präzise fixiert. Wörter wie „Wahrheit“ und „Freiheit“ werden in den Mund genommen und im selben Moment wieder ausgehaucht. Der Seufzer dort und ein Seufzer da ziehen Fäden, die sich durch den Raum spannen. Freude und Erregung tanzen Polka und dann zu späterer Stunde einen langsamen Walzer. Ganz eng, bis der Vorhang fällt.

Drei

Der Mensch wäre nicht Mensch, wenn er nicht versuchte allem Ursprung auf den Grund zu gehen, wenn er nicht bemüht wäre, Beschaffenheit zu analysieren, Veränderungen zu dokumentieren und bei Bedarf zu forcieren, Fragen in den Raum zu werfen. Und er wäre nicht Mensch, wenn es ihn nicht drängte, diese Fragen, einschließlich jener, wann und wie er selbst hier auftrat, auch zu beantworten. Alle Hoffnungen, alle Zweifel, dass auf Fleiß, Ausdauer, Wissen, Erfahrung, Gespür gebaut werden kann, und dass der Augenblick naht, in dem die umfangreiche Chronik des Vorhabens ergänzt und hinter das letzte Wort des letzten Kapitels ein Schlusspunkt gesetzt werden kann, sind begründet. Womöglich herrscht dann Einheit, mehr Ordnung, mehr Festigkeit und Harmonie. Vielleicht auch nicht.

Vier

Offene Münder und große Augen sind nicht angestrebt. Trotzdem gibt es ein Ziel, eine Richtung und nicht zuletzt eine Haltung. Das Streben an sich, das durch gemeinsame Arbeit auf ungezwungener Basis in vielerlei Hinsicht auch ins praktische Leben der Menschen auszustrahlen vermag, bindet ein, leitet vermeintlich behutsam, verdeckt und legt unmissverständlich offen, berührt oder hält gebührenden Abstand. Kein Blick ist vergebens. Alle Eigenschaften sickern langsam, Schritt für Schritt, in den Raum ein. Alles was flüchtig scheint, besteht ewig. Das Fassungsvermögen jeder einzelnen Pore ist schier unendlich.

Fünf

Der Raum der uns von Stunde zu Stunde gehorsamer erscheint, in dem wir uns von Tag zu Tag sicherer bewegen, und jeder Handgriff routinierter wird, ist endgültig aus der Reserve gelockt, kommuniziert und macht schon den ein oder anderen kleinen Witz. Er hält noch immer Überraschungen bereit, auf die blitzschnell reagiert werden kann. Jede unverhoffte Entdeckung lässt sich jetzt genau an der richtigen Stelle einfügen und schließt so eine weitere Lücke in der langen Kette einer Auseinandersetzung. Eine unanfechtbare Summe an Tatsachen, gespeist aus Erfahrungen und den damit einhergehenden Gefühlen, ist zustande gekommen und wird von Geschehenem und der Ungewissheit, was die Zukunft angeht, zusammengehalten. Die verloren geglaubte Zeit stellt sich jetzt als wahrer Segen heraus.

Sechs

Jetzt liegt uns das Ergebnis quasi zu Füßen. Nichts ist jedoch unumstößliche Behauptung. Alles ist Annahme, die außer Kenntnissen und Erfahrungen auch auf dem Gefühl, der Intuition der Künstlerinnen für ein Problem aufgebaut ist. Eine Voraussetzung, die von zahlreichen Tatsachen ausgeht und andere wiederum deutet, Tatsachen, die vorderhand noch ungeklärt sind und gegenwärtig vielleicht auch nicht anders erklärt werden können. Alles wäre freilich anders, gäbe es da nicht diesen neuen Kontinent, dieses neue Stück Land, könnte man nicht auf einander bauen und hätte man nicht gelernt aus der Erschöpfung Energie zu generieren. Energie, die einzusetzen ist, weil sich nichts von ganz alleine füllt oder löst.

Siggi Hofer